

EIN VORSCHLAG

DES

ARCHITEKTURSALON

KASSEL



Stellen wir uns einfach mal folgendes vor:

die **documenta**-Stadt Kassel bekäme,

- was ihr schon lange fehlt:

eine wirkliche

total neue

echt große

super schöne

genau: die ultimative - KUNSTHALLE

Halt! Stop!! gibt es nicht genug Raum: Fridericianum plus dokuHalle?!

Aber nein! Die „docu-Halle“ und das ehrwürdige Kunsthaus reichen halt nicht aus.

Waaas fehlt denn??

Ganz einfach: für die moderne Kunst **1** Zentrum !

... also das ist ja der Gipfel! Jetzt noch ein Zentrum! Es hackt wohl! Mit uns niemals!..

So seht doch nur die paradoxe Situation:

Da präsentiert die **documenta** seit 1955 Ausstellungen von höchstem Rang,
der Namen **documenta** gilt heute weltweit als zentraler Ort der aktuellen Moderne -

Aber: seit 50 Jahren ist und bleibt die **Raumsituation prekär!!** Ein **ständiges Ärgernis!**

Also - was fehlt?

Ein kunstvolles, ideenreiches, aufsehen-erregend modernes, flexibles und geräumiges,
ein für die sich präsentierenden Kunstwerke adäquates und kunstverständiges Haus,
ein die Anziehungskraft der Stadt steigerndes **Haus der Künste – das fehlt bis heute!**
Und es fehlt auch der Ort für aktuelle Kunst-Ereignisse „zwischen den documenten“.

(Frage aus dem off): geht's nicht 'ne Nummer kleiner?

(Chor:)

Nein-o-Nein – mit der Nummer kommen wir nicht weiter! nicht doch noch kleiner!

Die Welt bleibt nicht stehen - auf eine schlummernde Stadt wartet keiner!

...beginnen wir zunächst mit einem kleinen Rundblick:

Wie man weiß, haben andere europäische Städte eine Reihe unverwechselbarer Kultur-Zentren mit anspruchsvoller Architektur geschaffen:

Beispiele:

<i>Bielefeld:</i>	Kunsthalle von Philip Johnson
<i>Hamburg:</i>	Kunsthalle von O.M.Ungers
<i>Stuttgart:</i>	Staatsgalerie von James Stirling
<i>Graz:</i>	Kunsthalle von Peter Cook
<i>Porto:</i>	casa da musica von Rem Koolhaas
<i>Wolfsburg:</i>	Wissenschaftsmuseum von Zaha Hadid
<i>Bilbao:</i>	Kunsthalle von Frank Gehry
<i>Bern:</i>	Zentrum Paul Klee von Renzo Piano

(diese Reihe ließe sich verlängern)



(Zentrum Paul Klee, Bern)

Unterhalb der Ebene der großen metropolitanen Zentren in Europa wie Paris¹, London und Berlin (auch Köln) haben sich seit Jahren Kunstzentren mittlerer Größe mit eigenem Profil herausgebildet. Auf dieser Ebene findet gerade in Deutschland ein bedeutender Teil des Ausstellungsangebotes statt. In fast allen Fällen haben diese Städte – so unterschiedlich sie sind – durch ihre neuen Kunstzentren einen „Gewinn“ erzielt: Gewinn zunächst und vor allem, was ihre Position im internationalen Kunstbetrieb und Kunst-Tourismus betrifft. Nicht verschweigen darf man die erheblichen Anfangskosten, die erst einmal investiert werden mussten – mit dem Ziel jedoch, im Laufe der Zeit durch den deutlich zunehmenden Tourismus einen positiven Effekt in der Wirtschaftsbilanz der Stadt und der Region zu erreichen.

¹ Erwähnt werden sollte hier auch das Centre Pompidou von Richard Rogers, dessen Architektur von Anbeginn bis heute eine nicht nachlassende Attraktivität für Besucherströme bildet

Kritischer Weg

Kassel und die documenta gehören trotz des internationalen Ranges ihrer Ausstellungen aufgrund der Größe und auch wegen des 5-jährigen Ausstellungs-Turnus zu diesem mittleren Bereich. Das Problem der im Ganzen unzureichenden Raumsituation² der documenta ist hinreichend bekannt, wird aber offensichtlich, wohl im Hinblick auf die langen Intervalle der Präsentation, gern heruntergespielt. Es wird auf die Ebene immer neuer Behelfslösungen geschoben, so zuletzt bei d12 in Form einer eher verunglückten cristal-palace-Parodie. Es scheint, dass man sich vielleicht zu sehr an die Vorstellung gewöhnt hat, die jeweiligen Kuratoren würden schon eine, d.h. „ihre“ ad-hoc-Lösung finden.

Nach unserer Auffassung führt aber der Weg des „weiter so“ ins Abseits. Oder ist es eine zu pessimistische Einschätzung, dass der Abstand anderer Kunst-Standorte gegenüber Kassel immer größer zu werden droht? Dringend erscheint es daher, Attraktivität und Vielfalt des Angebots auch in den inhaltsarmen Zeiten der „Zwischen-Jahre“ zu steigern - wie will man dies aber mit der bisherigen Ausstattung erreichen? Hängt nicht alles von der architektonischen Qualität eines Kunsthhauses / einer Kunsthalle ab? Die Beispiele zeigen es u.E. doch deutlich genug.

Inzwischen hat in Kassel doch eine Diskussion über die generelle Verbesserung der Raumfrage begonnen. Wir wollen mit unserer Stellungnahme uns an diesem Prozess beteiligen und ihn unterstützen. Dabei halten wir jedoch einen weiter gefassten Ansatz für erforderlich: Wenn man etwas schaffen will, was im internationalen Wettstreit bestehen kann, sollte man u.E. nicht mit zu kurzgegriffenen Vorschlägen beginnen, so notwendig die Rücksicht auf bestehende Bauten und Bestände im einzelnen auch ist. Man sollte vielmehr den höchsten Maßstab anlegen – kleiner wird es schon „von selber“! So lassen manche Diskussionsbeiträge (z.B. zur Erweiterung des Ottoneums) bereits ahnen, wie generell schwer es neue Ideen haben: Natürlich „ist man“ für ein Kassel als Zentrum von Kunst und Kultur – aber die erste Priorität hat doch anderes; angemahnt wird immer der notwendige „sensible Umgang mit den Resten“ der historischen Substanz. Als ob 50

² Die documenta nutzt unterschiedliche Ausstellungsorte innerhalb des Stadtgebietes von Kassel. Fester Ort seit 1955 ist das [Fridericianum](#). Seit 1992, der DOCUMENTA IX, kam die neu erbaute [documenta-Halle](#) hinzu. Daneben werden, jeweils nach den Vorstellungen des künstlerischen Leiters, auch andere [Museen in Kassel](#) für die Dauer der Ausstellung zum Bestandteil der documenta. Hinzu kommen Gebäude, die sonst nicht für Ausstellungszwecke genutzt werden. Neben den künstlerischen Arbeiten, die innerhalb von Gebäuden präsentiert werden, sind auch Werke unter freiem Himmel fester Bestandteil der documenta. Standort dieser Außenarbeiten ist traditionell der [Friedrichsplatz](#) sowie die [Karlsaue](#), eine innerstädtische Parkanlage. Aber auch andere Örtlichkeiten innerhalb der Stadt wurden bereits genutzt. (wikipedia)

Jahre fruchtbarer Präsentation moderner Kunst durch die documenta keine historische Substanz darstellen würden!

Folgende Aspekte sprechen dafür, die Idee für ein neues **Zentrum** der documenta weiter zu verfolgen und einer engagierten Prüfung zu unterziehen:

Eine neue Kunsthalle für die documenta soll und kann dem Image der Stadt -

Kassel als Ort der Aus- und Darstellung der Kunst - insonderheit der Kunst der Gegenwart - und zugleich als Ort der Begegnung mit der Kunst -

eine neue Qualität verleihen und so die Attraktivität des Ortes in einem spürbaren Maß steigern.

Die Konzeption für das neue documenta-Haus sollte zum Ziel haben, die bisherigen Einzelstandorte zusammenzuführen und zu vereinigen. Es umfasst und ersetzt somit die Flächen der bisher *von* der documenta vor allem genutzten Bereiche: Fridericianum, documenta-Halle und Neue Galerie. Zugleich sollte der Flächenrahmen erweitert werden.

Da in der Gesamtbilanz der Kulturstandorte im Zentrum der Stadt Kassel außer dem Defizit der documenta weitere Flächen in erheblichem Umfang fehlen³, bringt das vereinigte Kunst-Haus nicht nur eine Lösung für den documenta-Bedarf, sondern es entlastet mit der Freimachung der bisherigen Standorte auch den übrigen Kulturbereich in Kassel (-Mitte)⁴.

Das architektonische Erscheinungsbild der neuen Halle soll - bei baulich moderatem Aufwand - die Nutzungstypen und Funktionsbereiche der verschiedenen Kunst-Präsentationen integrieren. Es sollte sich an dem Typus moderner Kunstzentren orientieren, wie er heute in einer Vielzahl ausgeprägter europäischer Beispiele manifest wird. Das Zeichen „räumliche Gestalt“ mag damit auch als Voraussetzung für die Image-Entwicklung der Kunst- und Kulturstadt Kassel gelten.

³ Der Bereich der Staatlichen Museen wird hier nicht betrachtet

⁴ Das Fridericianum könnte künftig vom Kasseler Kunstverein für Wechselausstellungen und die documenta-Halle vom Staatstheater als Proben- und Exp.-bühne genutzt werden, die Neue Galerie würde zum neuen Brüder-Grimm-Museum.

Falls sich wider Erwarten in der Stadt eine Initiative bilden sollte, die den Gedanken einer Neuen Kunsthalle unterstützen und auf eine nächste Stufe der Konkretisierung heben möchte, wird die Diskussion wahrscheinlich zunächst weitere konkurrierende Konzepte zutage fördern. Dieser Prozess könnte im Ergebnis möglicherweise zu einem konkreten Vorschlag führen, der in zwei Schritten weiter bearbeitet werden könnte.

1)

Zunächst wäre die räumliche, funktionale und ästhetische Konzeption für die Neue Kunsthalle zu ermitteln, zu beschreiben und zu begründen. Das Feld der möglichen und interessierten Nutzer in Kassel, die hier einzubeziehen wären, ist einerseits zu bestimmen wie andererseits der Kreis der Moderatoren und Planer. Dazu könnten auch bereits einzelne Verfahrens-Schritte überlegt werden.

2)

Als nächstes stellt sich dann die Frage: Wo soll und wo kann die Neue Kunsthalle stehen?

Es sollte grundsätzlich kein Tabu geben in der Frage, was und wo der richtige Platz für eine Neue Kunst-Haus ist. Ein Denkverbot in dieser ersten Phase eines Findungsprozesses wäre äußerst schädlich – alle Möglichkeiten sind zu prüfen und zu bewerten. Im übrigen zeigen beispielsweise die Reaktionen (Leserbriefe) auf den Vorschlag eines Anbaus an das Ottoneum, dass man sich auch mit einer sehr „vorsichtigen“ Lösung offensichtlich noch keine Zustimmung in Kassel einholt. Daher sollte in einer ersten Runde das gesamte Spektrum denkbarer Alternativen (von unabhängigen Gutachtern) untersucht werden.

Sylvia Stöbe und Michael Krauss

Architektursalon Kassel

Kassel am 9.Sept.2008